

Preis für UKJ-Strahlentherapeut



Dr. Matthias Mäurer (re.) mit DEGRO-Präsident Prof. Dr. Dr. Jürgen Debus vom Uniklinik Heidelberg. Foto: privat

Für seine Untersuchungen zu im Blut zirkulierenden Tumorzellen bei Brustkrebs ist Dr. Matthias Mäurer (Mitte) vom Universitätsklinikum Jena auf der

22. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie in Mannheim mit einem Posterpreis ausgezeichnet worden. Der Strahlenmediziner von

der Klinik für Strahlentherapie und Radioonkologie hat die Aktivität der vom Tumor ins Blut ausgeschwemmten Zellen vor und nach der Therapie verglichen. Diese Zellen werden für die Bildung von Tochtergeschwülsten (Metastasen) und damit für den weiteren Verlauf der Krebserkrankung verantwortlich gemacht. „Bislang konnten Mediziner neben der Anzahl der Zellen vor allem die Beschaffenheit von Zellgruppen untersuchen. Nun ist es möglich, einzelne tumorverdächtige Zellen zu isolieren und individuell zu betrachten“, so Dr. Mäurer. Er zeigte zudem, dass die Strahlentherapie bestimmte molekulare Mechanismen in den Zellen aktivieren kann. Um deren Rolle bei der Metastasierung weiter zu erforschen, beschäftigt er sich in einem aktuellen Projekt unter anderem damit, die Einzelzellen zu kultivieren, um deren Zellwachstum zu untersuchen. (boe)

Doktorandin der Klinik für Nuklearmedizin ausgezeichnet

Die angehende Nuklearmedizinerin Anja Sophie Gabler vom Universitätsklinikum Jena hat für ihre Forschungen zum Einsatz von radioaktivem Jod-124 bei Untersuchungen gutartiger Schilddrüsenerkrankungen den Wissenschaftspreis der Thüringer Gesellschaft für Radiologie und Nuklearmedizin erhalten. Die 24-jährige Doktorandin absolviert derzeit ihr Praktisches Jahr und hat sich in ihrer Dissertation über eineinhalb



Anja Sophie Gabler hat ihre Forschungsergebnisse zusammen mit Dr. Thomas Winkens (li.), Christian Kühnel und Privatdozent Dr. Martin Freesmeyer (re.) publiziert. Foto: UKJ

Jahre mit dem Radiojodtest – der einer Radiojodtherapie zur Verkleinerung vergrößerter Schilddrüsen vorangeht – beschäftigt. Sie untersuchte dabei, wie gering die Menge von Jod-124 sein

darf, um aussagekräftige Ergebnisse zu erzielen. „Die Patienten sind einer geringeren Strahlenbelastung ausgesetzt und die Kosten für die Therapie können gesenkt werden“, fasst Gabler

die Vorteile zusammen. Die Ergebnisse ihrer durch den Chefarzt der Klinik für Nuklearmedizin, Privatdozent Dr. Martin Freesmeyer, betreuten Forschungsarbeit sind im „Journal of Nuclear Medicine“, dem führenden Journal des Fachgebiets Nuklearmedizin veröffentlicht worden. Als Autoren waren neben Gabler und PD Dr. Freesmeyer auch Dr. Thomas Winkens und der Medizinphysik-Experte Christian Kühnel beteiligt.

Mit der Auszeichnung durch die Thüringer Gesellschaft für Radiologie und Nuklearmedizin sind Gelder für weitere Forschungsarbeiten verbunden. (as)